

ORDEN - KLÖSTER

Orden - Erneuerungsbewegungen (Übersicht)

ChristInnen in den christlichen Orden versuchen in ihrer geschichtlichen Situation, die Nachfolge Jesu in Besitzlosigkeit, Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam radikal zu leben. Ihre Lebensweise ist nicht Selbstzweck sondern ein Freisetzen von spiritueller Kraft für die jeweiligen Zeiterfordernisse.

So lassen sich **in der Geschichte der Orden einige Charakteristika** entdecken:

Zu Beginn (3.-5. Jh) waren Orden eine **Gegenkultur** der spätantiken Christenheit (gegen Laxismus und Verweltlichung). Im Frühmittelalter wurden die Klöster **Kulturträger** und treibende Kräfte in der **Missionierung**, Reformbestrebungen (z.B. Cluny) versuchen einer zu starken Verweltlichung entgegenzutreten.

Ab dem 12. Jh. entsteht ein neuer Typus des Ordenslebens: die **Bettelorden** kehren zum monastischen Ideal der Nachfolge in einer urbanen Welt zurück. Die **Predigerorden** wirken in der Seelsorge und Verkündigung mit.

Nach dem reformatorischen Protest gegen das Mönchtum bildet sich ein neuer Typ ab dem 16. Jh: der **Regularkanoniker** (Jesuiten, Lazaristen, Redemptoristen, Palottiner). Er ist geprägt von der aktiven Hinwendung zu Seelsorge, Schule und Caritas (auch für Frauen z.B. Ursulinen, Vinzentinerinnen).

Das 19. Jahrhundert bringt nach der Säkularisierung eine kreative Erneuerung des Ordenslebens: Es ist das Zeitalter der **Kongregationsgründungen**.

Zu Beginn des 3. Jahrtausends formulieren **geistliche Bewegungen** (Movimenti) das asketische Ideal neu.

Von den Anfängen bis zum Mittelalter

Als Reaktion auf den Aufruf Jesu, ihm nachzufolgen und in der Erwartung des nahenden Reiches Gottes schienen den Christen der Urkirche irdische Dinge nicht mehr so wichtig. In der Distanz zu allem Weltlichen bildete sich eine christlich geprägte Askese „um des Himmelreiches willen“ (Mt 19,12).

Die zunehmende Organisation kirchlichen Lebens bis zum 3. Jahrhundert war der Grund für den Aufbruch religiös Begeisterter in die Wüsten Syriens und Ägyptens. Dort konnten sie uneingeschränkt ihr christliches Ideal der Nachfolge Jesu in radikaler Form verwirklichen. Sie lebten in strenger Askese und widmeten sich vorwiegend dem Gebet (z.B. Antonius). Ihr Ziel war vor allem die innere Ruhe als Voraussetzung der Einigung mit Gott und die Rettung ihrer Seele in einer laxen und sündigen Welt. Diese in der Wüste lebenden Einsiedler nannte man **Eremiten** (griech.: eremos - Wüste, Einsamkeit) oder auch **monachoi** (allein lebend - Mönch). Eine Mönchsgeschichte aus dem 5. Jahrhundert berichtet von **Symeon**, genannt der „**Säulensteher**“. Er war besessen von der Idee eines Lebens in völliger Enthaltsamkeit und des rücksichtslosen Verzichts auf alle Annehmlichkeiten. Er wurde Einsiedler in Nordsyrien und lebte viele Jahre auf einer Säule.

Um Fehlformen zu vermeiden (z.B. religiöses Abenteuererum, religiöse Eigenbrötlei) suchte **Pachomius** (292-346) in Ägypten oder **Basilius d. Große** (+ 379) die einzeln lebenden Eremiten durch eine lose, doch zugeordnete Gemeinschaft untereinander zu verbinden. Diese Siedlungen umschlossen die Mönche mit einer Mauer, um sich vor der Außenwelt zu schützen (lat. claustrum: das Abgeschlossene, „**Kloster**“). Pachomius war geistlicher „Vater“ (abbas = Abt) der Klostergemeinschaft, dem die Mönche zu Gehorsam verpflichtet waren. Es entstanden erste Ordensregeln für das gemeinsame Leben.

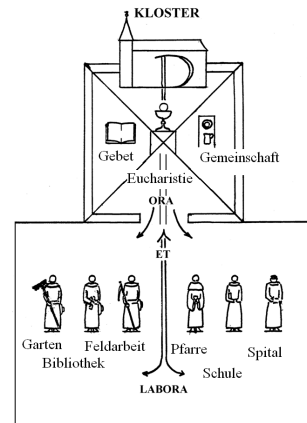


Der Hl. **Augustinus** gründete Ende des 4. Jh ein Klerikerkloster in Nordafrika, in dem die Priester in einer klösterlichen Gemeinschaft zusammenlebten. Seine Ordensregel legt wert auf die brüderliche Liebe und Eintracht, auf innere Freiheit, geistige Weite sowie auf eine große geistige Aufgeschlossenheit und Liebe zum Studium. Die **Augustiner Chorherren** griffen in der Reform im 11. Jh auf Augustinus zurück.

Im 6. Jahrhundert gründete **Benedikt von Nursia** (ca. 480 - ca. 547) auf dem Monte Cassino eine Gemeinschaft, deren Regel für die weitere Entwicklung des Mönchtums bestimmend wurde.

Die Regula Sancti Benedicti lebt vom Rhythmus von Gebet und Arbeit (ora et labora), der das Leben der Mönche bestimmen soll. Arbeit ist wichtig, denn „Müßiggang ist ein Feind der Seele“. Zur Arbeit gehört die Lektüre, aber auch die Handarbeit. Die Benediktiner

leisteten einen bedeutenden Beitrag zur kulturellen Entwicklung des Abendlands, z.B. mit ihren landwirtschaftlichen Betrieben, den Kloster- und Schreibschulen. Die Mönche waren zur stabilitas loci (lat. Ortsbeständigkeit) angehalten.



Die **karolingischen Herrscher** förderten die Klöster und ermöglichten den großen Reichsklöstern einen großen Aufschwung. Die Klöster wirkten für das Reich

- * kirchlich-missionarisch (Vorantreiben der Missionierung der umliegenden Landgegenden)

- * zivilisatorisch-kulturell (landwirtschaftliche Musterbetriebe - sie wurden auf Königsgütern angelegt; Klosterschulen; durch ihre Bibliotheken wurden sie geistige Zentren)

- * politisch-militärisch (Privilegien: Befreiung von Abgaben; eigene Gerichtsbarkeit; Klöster werden zu Reichsklöstern - Äbte werden oft vom König ernannt; Anwachsen des Klosterbesitzes - Äbte gehören zu den Fürsten des Reiches).

Die Kehrseite dieses Aufschwunges war, dass sie von der



Kirche und dem Staat immer mehr in ihren Dienst genommen wurden, was zu einer Vereinheitlichung des Mönchtums führte und das Ordenswesen seiner spirituellen Kraft beraubte. So kommt es aus dem Mönchtum selbst zu Reformbestrebungen. **Bernhard von Clairvaux** gründet die **Zisterzienser**; sie legen wert auf die buchstäbliche Befolgung der Benediktregel. Alles, was in der Regel nicht vorhanden ist, sich bei den Benediktinern aber angesammelt hat, sollte verschwinden (neue

Tracht, keine Leibeigenen, wissenschaftliche Betätigung, künstlerische Ausgestaltung der Kirchen, Klosterschulen). Es wird von den Mönchen harte körperliche Arbeit verlangt. Die „Welt“ wird gemieden: Gründungen werden nur in unwirtlichen Gegenden, in der Tiefe der Einsamkeit der Wälder vorgenommen. In 3 Jahrzehnten entstanden 350 Klöster mit der neuen Idee.



Die Orden vom 13. - 20. Jh.

Aufgrund des raschen Zivilisationswandels durch die Entstehung unzähliger Städte mit ihren sozialen Problemen entstanden neue Herausforderungen, denen die alten Orden nicht gewachsen waren. Die so genannte Armutsbewegung des 12. und 13. Jahrhunderts führte als Reaktion auf diese Veränderungen zur Entstehung der Bettelorden wie **Dominikaner, Franziskaner, Augustiner-Eremiten und Karmeliten**. Zeitgleich wurde das Ordensleben in Bezug auf Tätigkeiten, Lebensstil und Verfassung neu organisiert: die Ordensgemeinschaften wurden ortsunabhängig und lebten in gemeinsamer Armut. Sie richteten sich auf die apostolische Lebensweise (Armut, Predigt) aus und übernahmen wichtige Seelsorge- und Predigtaufgaben. Der neue Typ von Klosterleben vermochte auch an den Universitäten Fuß zu fassen und herausragende Theologen (Thomas v. Aquin, Bonaventura) hervorzubringen. Dank dieser Orden gelang es der Kirche, breite soziale Schichten vor der Entfremdung von der Kirche zu bewahren.

Verfall und Aufbrüche kennzeichnen das **Ordenswesen im 16. Jh.** **Martin Luther** kritisierte vor allem die Mönchsgelübde als Form der Werkgeichtigkeit. Viele Ordensmitglieder verließen ihre Klöster und folgten der neuen Lehre. Als Reaktion auf die Reformation erneuerte die katholische Kirche das Ordensleben und so setzte sich ein **neuer Ordens-typ** durch: Nach dem Vorbild der „Gesellschaft Jesu“ blieben die Orden einerseits der Tradition des Ordenslebens verpflichtet, zugleich sahen sie sich verstärkt im Dienst der Kirche, indem sie durch Predigt, Schule, caritative Arbeit und Exerzitien zur Ausbreitung des Glaubens beitrugen.



Ignatius von Loyola (1491-1556) gründete die **Gesellschaft Jesu (Jesuiten)**; er legte auf gründliche Ausbildung und neue Seelsorgemethoden großen Wert (Exerzitien, Marianische

Kongregation etc.). Die Gesellschaft wurde bald zu einem der wichtigsten Träger der Tridentinischen Reform.

Die hl. Theresia v. Avila (16. Jh.) rang sich durch alle Höhen und Tiefen mystischen Betens zu der in dieser Welt letztmöglichen Vereinigung mit Gott durch, besaß aber zugleich großes Organisationstalent. Die **Karmeliterorden** betonen bis heute das kontemplative Element des Ordenslebens.

Die Übernahme spezieller Aufgabengebiete wurde für viele neuere Gemeinschaften und Kongregationen zum Merkmal. So widmeten sich die 1584 gegründeten **Kamillianer** der Krankenpflege (ebenso die **Barmherzigen Brüder, Vinzentinerinnen und Elisabethinen**), die 1681 entstandenen Christlichen **Schulbrüder** der Schule (ebenso die Ursulinen), während die **Lazaristen**, die von Vinzenz von Paul gegründet wurden, die Volksmission vorantrieben.

Im **Zeitalter der Aufklärung** verschwanden fast alle Ordensgemeinschaften, viele Klöster wurden im Zuge des Josefismus oder der Säkularisierung aufgehoben.

Im 19. Jahrhundert gab es eine starke Erneuerungsbewegung in den Orden und eine Vielzahl von Neugründungen. Die neuen Orden waren oft an einem besonderen Typ der Frömmigkeit orientiert (Heiliger Geist, Herz Jesu, Eucharistie, Immaculata-Frömmigkeit) oder sie übernahmen - stets das soziale Elend der Menschen im Blick - pastorale, erzieherische und sozial-caritative Aufgaben. (**Marianisten, Missionare vom Kostbaren Blut, Herz Jesu Missionare, Weiße Väter, Gesellschaft vom Göttlichen Wort, Salesianer Don Boscos**).

Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein sorgten insbesondere die weiblichen Orden durch ihre Arbeit in Krankenhäusern, Armenfürsorge, Schule und Erziehung für kirchliches Ansehen. **Im 20. Jahrhundert** ist das Bild einerseits von der tiefgreifenden Krise der meisten traditionellen Orden und andererseits von einem vielfältigen Aufbruch der **Säkularinstitute** geprägt. Die Mitglieder solcher Gemeinschaften bleiben oft als Einzelne in der Welt und üben ihren Beruf aus. Sie leben die evangelischen Räte ohne den Rahmen eines Klosters und versuchen als bewusste ChristInnen unter den Menschen Christus präsent zu machen. Die Spiritualität wird in starkem Maß von der charismatischen Gestalt des Gründers vorgegeben. Bekannteste Säkularinstitute sind die **Kleinen Schwestern und Brüder Jesu** (Charles de Foucault), **Schönstattbewegung** (P. Kentenich), **Focolare** (Chiara Lubich). Eine stark in der Ökumene engagierte Gemeinschaft baute der Schweizer Protestant Roger Schutz in **Taizé** auf, die vor allem für Jugendliche zu einem Hoffnungsträger wurde.



Augustiner-Chorherrenstift Voralpe

Bedeutung der „klassischen Orden“ für Europa

- Kirchlich spirituell und pastoral fungierten die Klöster als kirchliche Struktur neben der Pfarrorganisation und wirkten als Pfarrer in der Pfarrseelsorge mit.
- Es war ein großes Verdienst des Mönchtums, die kulturelle Kontinuität zwischen christlicher Antike und Mittelalter hergestellt zu haben. Andererseits begründeten die Klöster vielfach bis in die Neuzeit hinein geradezu ein Kultur- und Bildungsmonopol.



Miniatur (Grisaille) aus der Handschrift „Miracles de Notre Dame“, 15. Jh.

- Die mittelalterlichen Klöster waren wirtschaftliche Zentren, Musterwirtschaften, Grundherrschaften, mit einem ausgedehnten handwerklichen wie künstlerischen Mäzenatentum.
- Die Klöster waren auch Selbstversorger in der sozialen Fürsorge von der medizinischen Versorgung bis hin zu Schulwesen und Pfarrernachwuchs.
- Sie bildeten auch einen angesehenen politischen Stand und repräsentierten auf Lokal-, Landes- und selbst Reichsebene mit den weltlichen Ständen zusammen den „Staat“.
- Die Klöster hatten auch eine militärische Funktion als Fluchtburgen und Stützpunkte.